

Altes und Neues = Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **18-22 (1968-1972)**

Heft 74

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hektisches Sammeln von Münzen

Das Sammeln von Münzen hat in der Schweiz in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Münzentabellen werden ausgegeben, Münzenzeitungen erscheinen, Münzenhändler etablieren sich, eine Auktion folgt der andern, kurz: Es herrscht um die Münzen ein hektisches Treiben!

Noch vor zehn Jahren war die Numismatik, das heißt die Münzkunde, ein von relativ wenigen Sammlern gepflegtes Hobby, das sich meist in aller Stille abspielte. Man war geneigt, von einer Wissenschaft zu sprechen, die sich mit Geschichte, Kunst und Stilkunde auseinandersetzte. Gewiß war beim Anlegen und Pflegen einer Sammlung der Gedanke an eine wertbeständige Anlage oft mitbestimmend.

Was heute geschieht, hat mit Numismatik nur noch am Rande zu tun. Darum spricht man besser nicht von Numismatikern, sondern von Münzensammlern. Wobei auch der Ausdruck «Sammler» nicht überall am Platz ist, haben doch viele gar keine Beziehung zum Objekt, das sie für geringen Gewinn sofort weiterzugeben bereit sind. Was ist geschehen? Die vorhandenen Mittel einerseits und die Verknappung an Münzen (vor allem an solchen schweizerischen Ursprungs) andererseits haben einen gewissen Preisauftrieb bewirkt. Dieser Zustand und die Aussicht auf leichten und schnellen Gewinn hat dann lawinenartig eine Unzahl von «Auch-Sammlern» auf den Plan gerufen, was den Preisauftrieb beschleunigte und zum Teil in ein eigentliches Spekulationsfieber ausarten ließ. Den Symptomen nach hat sich eine Umlagerung aus der Philatelie, wo eine gewisse Preisberuhigung und Ernüchterung festzustellen ist, vollzogen. Es haben sich auch ähnliche Sitten und Gebräuche eingebürgert, wie Tauschabende, Börsen, Vereine, Echtheitsatteste (zum Beispiel für das 10-Rappen-Stück 1919 aus Messing!).

Die heutige Situation treibt die absonder-

lichsten Blüten. Dies betrifft vor allem die Münzen der Eidgenossenschaft aus der Epoche von 1850 bis fast zur Gegenwart. So wurden an einer kürzlich durchgeführten Auktion für ein 5-Franken-Stück 1912 mit Helvetia-Kopf in nicht besonders schöner Erhaltung 3300 Franken plus Auktionsgebühr bezahlt. Dieses Stück war noch vor zehn Jahren für 30 Franken erhältlich. Die Auflage war 11 000 Exemplare, von welchen allerdings viele eingeschmolzen wurden. Man trifft es aber recht oft an Börsen und auf Banken an. Von großer Seltenheit kann keine Rede sein, wobei natürlich «selten» ein relativer Begriff ist. Dies nur als ein Beispiel unter vielen. Neuerdings hat sich das Fieber auf die gewöhnlichen Goldmünzen verlagert. So bezahlt man für ein «Vreneli» 1926 (Auflage 50 000, praktisch noch voll vorhanden) bereits 400 Franken! Daß die Banken in diesem Spiel munter mitmischen, sei am Rande vermerkt.

Es ist selbstverständlich, daß die schönen kantonalen (vor 1850) und noch älteren Prägungen, wenn auch in etwas differenzierterer und milderer Form, mitgezogen werden. Relativ am wenigsten werden die prächtigen Römer und Griechen berührt, die, wenn es nicht ausgesprochene Raritäten sind, recht billig zu haben sind. Allerdings stellt das Sammeln dieser Münzen gewisse Anforderungen.

Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß gelegentlich die wahren Proportionen wieder hergestellt werden. Dies wird dann der Fall sein, wenn die sogenannten Jahrgang-Sammler ihre Sammlung vervollständigt haben oder nicht mehr bereit sind, für fehlende Stücke jeden Phantasiepreis zu bezahlen, und wenn die Pseudo-Sammler zu fürchten beginnen, auf ihren teuer erworbenen Stücken sitzen zu bleiben.

H. L.

(Neue Zürcher Zeitung Nr. 179, 21. März 1969)

Die Redaktion der Schweizer Münzblätter hat diesem Artikel nichts beizufügen.

BERICHTE – RAPPORTS

Fünfzigjahresfeier der Tschechoslowakischen Numismatischen Gesellschaft

Die Numismatická Společnost Československá benützte ihr fünfzigjähriges Bestehen, um zu einem Seminar über neue Entdeckungen und Ergebnisse der tschechoslowa-

kischen wie ausländischen numismatischen Forschung einzuladen. Diese Tagung fand vom 7. bis 9. März 1969 in Prag statt, wo im Museum des tschechischen Schrifttums, dem ehemaligen Prämonstratenserkloster Strahov, ein schlichter, aber sehr gepflegter und sympathischer Saal zur Verfügung gestellt wurde.